

Aus einem Atem



BILD: SIN/CAMERATA SALZBURG

Pianistin Hélène Grimaud spricht über die Vertrautheit mit der Camerata – und was der ukrainische Komponist Valentin Silvestrov damit zu tun hat.

FLORIAN OBERHUMMER

SALZBURG. Hélène Grimaud und Giovanni Guzzo sind gut gelaunt. Soeben haben sie zwei Proben für die gemeinsame Konzerttour der Pianistin mit der Camerata Salzburg hinter sich gebracht und alleine diese seien die Reise wert gewesen, sagt Grimaud. Auch Konzertmeister Guzzo schwärmt von der speziellen Beziehung zwischen Orchester und Solistin: „Hélène führt uns auf verschiedene Wege und alle können Sinn ergeben. Es ist wie bei einem Maler: Man hat eine Idee und eine gewisse Farbe entsteht.“

Große Klavierkonzerte aus dem Geist der Kammermusik zu interpretieren, lautet die Devise. Mozarts d-Moll-Konzert und Schumanns Konzert an einem Abend, alleine diese Konstellation ist ungewöhnlich – und dann noch ohne Dirigenten am Pult. „Giovanni Guzzo hat eine essenzielle Rolle, weil er wie ein Dirigent agiert, aber gleichzeitig auf der Geige Klang erzeugt“, erläutert Hélène Grimaud. Seit 35 Jahren setzt sich die Pianistin mit Schumanns Konzert auseinander, der kammerorchestrals Zugang mit sechs ersten Geigen bildet auch für sie eine neue Erfahrung. „Das Orchester hat soviel ‚Schmackes‘, dass man nichts vermisst. Klang entsteht ja nicht aus der schieren Menge, sondern aus der Energie und Vitalität der Musiker.“ Der schlanke Or-

chesterklang ermögliche viel mehr Differenzierung und Feinheiten. „Einen gemeinsamen Atem zu erreichen und wie ein einziger Organismus tief in diese Musik einzutauchen, das ist sehr selten.“

Mozarts d-Moll-Klavierkonzert haben Grimaud und die Camerata bereits in Salzburg aufgenommen, „ohne Konzerterfahrung“, wie Gri-

„In Silvestrovs Musik ist etwas, das aus der Seele strömt.“

Hélène Grimaud, Pianistin

maud betont: „Doch für mich hat der Prozess des Aufnehmens etwas Mystisches. Wenn das rote Licht angeht, fühlt man sich mit etwas Größerem als sich selbst verbunden.“ Damals habe sich ein „hoher Grad an Vertrauen“ gebildet, „den wir auch jetzt in der Konzertsituation abrufen können“, sagt Guzzo.

Neben Mozart wurden im Jänner 2020 auch Werke für Klavier und Orchester von Valentin Silvestrov aufgenommen. Der bedeutendste lebende ukrainische Komponist war damals nur Kennern ein Begriff. Seit Beginn des Krieges in seiner Heimat werden Silvestrovs Werke weltweit gespielt, der 85-Jährige selbst begab sich im März 2022 ins Exil nach Berlin. Hélène Grimaud beschäftigt sich seit fast 20 Jahren

mit Silvestrovs Schaffen, das Romantik und Gegenwart verbindet. „Da ist etwas in dieser Musik, das aus der Seele strömt. Sie gibt nicht vor, etwas zu sein, das sie nicht ist. Sie ist einfach“, schildert die Pianistin. „Diese Musik ist Poesie.“

Ihren ersten Zugang zu Silvestrovs Musik bildeten die „Silent Songs“, am 3. März erscheint Grimauds Einspielung einer Auswahl aus diesem Liederzyklus mit dem Bariton Konstantin Krimmel. „Melodie ist das Lächeln, das erst Menschen miteinander verbindet“, wird Silvestrov im Booklet zitiert. In ihren besten Momenten vermitteln diese irritierend tonalen „stillen Lieder“ solch eine gelöste Grundstimmung voller Tröstlichkeit.

Wer einen Schlüssel zu Silvestrovs Musik sucht, könnte ihn in „The Messenger“ mit seinen geheimnisvollen Mozart-Anklängen und seiner traumartigen Klangsprache finden. Wenige Wochen nach Beginn des Ukraine-Kriegs führten die Camerata und Hélène Grimaud das Stück in der Elbphilharmonie auf, erzählt Giovanni Guzzo. „Es schien, als entfalte sich eine neue Ebene in dieser Musik. Das Stück berührte Musiker und Zuhörer direkt und emotional. Es war ein magischer Moment.“

Konzert: Camerata Salzburg, Hélène Grimaud. Salzburg, Großer Saal der Stiftung Mozarteum, 24. und 26. 2.